

Corona-Epidemie

Ausbruch in Aneos-Klinik Debstedt

Von Denise von der Ahé

GEESTLAND. Im Aneos-Klinikum Seepark Geestland hat es einen Covid-19-Ausbruch gegeben. „In der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie hat es eine Häufung positiv getesteter Personen gegeben“, bestätigte Aneos-Sprecherin Annika Toppke am Donnerstag auf Nachfrage der NORDSEE-ZEITUNG.

„Die Krankenhausleitung hat wie geplant sofort alle notwendigen Maßnahmen eingeleitet und steht in enger Abstimmung mit dem Gesundheitsamt und den Hygienefachkräften“, sagte Toppke: „Die Situation ist unter Kontrolle.“

» Die Krankenhausleitung hat sofort alle notwendigen Maßnahmen eingeleitet. «

Annika Toppke, Aneos-Sprecherin

Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter seien als Kontaktpersonen ersten Grades aber vorsorglich in Quarantäne geschickt worden.

Arbeitsquarantäne

„Unter besonderen Auflagen und umfangreichen Schutzmaßnahmen können diese dennoch die Versorgung von Patientinnen und Patienten in unserer Einrichtung unterstützen“, sagte Toppke über das in Quarantäne befindliche Personal.

„Diese sogenannte Arbeitsquarantäne kann nach sorgfältiger Abwägung des Risikos und umfangreicher Schutzmaßnahmen vom Gesundheitsamt genehmigt und angeordnet werden“, sagte Toppke: „Der Betroffene ist dabei immer symptomlos und wurde negativ auf das Virus getestet.“ (vda/ger)

Stadt Bremerhaven

Kitas bleiben in der Notbetreuung

BREMERHAVEN. Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege bleiben bis zum 30. April in der Notbetreuung. Dies hat das Amt für Jugend, Familie und Frauen in Abstimmung mit dem Krisenstab Bremerhaven festgelegt. Die Stadt müsse mit Blick auf ungebrochen hohe Infektionszahlen Kontaktbeschränkungen auf vielen Ebenen aufrechterhalten und so zu einer Senkung der Inzidenz beitragen, heißt es in einer Mitteilung des Magistrats. Dabei müsse auch die Novelisierung des Infektionsschutzes berücksichtigt werden, die für Städte und Gemeinden bindend sei. „Wir wollen nicht in die Situation kommen, die Notbetreuung für zwei Tage aussetzen und dann nach bundesrechtlichen Vorgaben alles wieder zurücknehmen zu müssen“, so Stadtrat Michael Frost (parteilos) als zuständiger Dezernent.

Größere Sicherheit

Dennoch sei für ihn klar, dass die Notbetreuung für Kinder und Eltern „enorme Härten“ bedeute, so Frost. Deshalb hoffe er, dass die Ende März eingeführten Schnelltests zu einer größeren Sicherheit des Kitabetriebs führen.

„Die möglichst breite Mitwirkung an den Tests, die von den Eltern zu Hause gemacht werden, kann dazu beitragen, die Infektionsverbreitung in den Einrichtungen zu verhindern“, so Frost: „Dadurch kann bei allgemeiner sinkender Inzidenz die Ausweitung des Regelbetriebs gelingen.“ (pm/ger)

Erst das Stäbchen in die Nase

Vor dem Unterricht der Schnelltest: Die Schüler der 3d in der Goetheschule verinnerlichen Prozedur

Von Jens Gehrke

BREMERHAVEN. Bevor der Unterricht startet, steht am Donnerstagvormittag in der Goetheschule an der Deichstraße erst einmal der Schnelltest auf dem Stundenplan. Die zwölf Kinder in der Halbgruppe von Lehrerin Josephine Veith üben sich zum zweiten Mal darin, sich mit den Stäbchen selbst zu testen. Das funktioniert schon erstaunlich gut. „Das ist ganz chillig“, sagt der Grundschüler Cenk.

Vor Unterrichtsbeginn hat Lehrerin Josephine Veith die Pappschale mit den Test-Utensilien auf den Schultischen im Klassenraum der 3d bereitgestellt und die Fenster geöffnet. Dann begrüßt sie die an der Außentür wartenden Schüler. „Hallo ihr Lieben, ihr dürft hochgehen“, sagt die 26-Jährige. Nachdem alle Kinder im Klassenraum Platz genommen haben, steht heute kurz ein anderes Thema auf dem Programm: Die Maskenpflicht in den Grundschulen wurde aufgehoben, erklärt Veith den Kindern. Sie dürfen jetzt selbst entscheiden, ob sie die Maske tragen wollen. Einige Schüler sitzen nun ohne Maske an ihren Tischen. Schüler Cenk ist sich aber mit der Mehrheit der Mitschüler einig: „Ich lasse sie lieber an.“

Nachdem sich die Kinder in den Heimatsprachen der Klasse – unter anderem Deutsch, Türkisch, Portugiesisch und Englisch – begrüßt haben, reinigen sie sich die Hände. Dann greift jeder in seine kleine Pappwanne.

Im ersten Schritt kommt das Röhrchen in den Röhrchenständer. Dann wird die Flüssigkeit hinzugegeben. Lehrerin Veith geht mit Mundschutz und Einmal-Handschuhen immer wieder durch die Reihen und erkundigt sich, ob die Kinder Hilfe brauchen. Nachdem alle bei den Vorbe-



Die Schüler haben die Abläufe schnell verinnerlicht: Lehrerin Josephine Veith (links) begleitet ihre Klasse 3d in der Goetheschule beim Corona-Selbsttest.

Fotos: Scheschonka

reitungen auf einem Stand sind, folgt der nächste Schritt. „Jetzt müssen wir uns schnäuzen“, weiß Schülerin Lotta. Dann kürzen alle Schülerinnen und Schüler das

Teststäbchen – damit nicht aus Versehen das Stäbchen zu weit in die Nase geschoben wird. „Jetzt nehmen wir das Stäbchen

zwischen Daumen und Zeigefinger“, sagt Veith. Die Kinder führen es dann zweieinhalb Zentimeter weit in die Nase. Aus der Nase kommt das Stäbchen ins Röhrchen mit der Flüssigkeit und alle rühren gemeinsam eine Minute um. Zum Abschluss lassen die Kinder einen Teil der Flüssigkeit

auf die Testkassette träufeln. „Siri, stell den Timer auf 15 Minuten“, sagt Lehrerin Veith in Richtung ihres Handys, nachdem die Testkassetten von Mohamad, Negin, Kerem, Nadia, Stina, Elena, Lotta und Anastasia und allen anderen vorne im Klassenraum abgestellt wurden. Eine Viertelstunde später verkündet die Pädagogin: „Alle negativ.“ Der Unterricht kann beginnen. „Ich finde es gut, dass wir uns testen. Dann sind wir sicher“, sagt Lotta und erntet Zustimmung. Der Test mit dem Stäbchen im Nasenvorhof wird von Schülerinnen und Schülern als kribbel-

lig und kitschig beschrieben. „Manchmal ist es auch ein bisschen unangenehm“, sagt Malia. Die Kinder finden den Testablauf nicht zu kompliziert – obwohl einige noch aufgeregt sind. „Die Schritte sind eigentlich einfach und gut zu verstehen“, sagt Aljoscha. Auch über das Thema, was passiert, sollte ein Ergebnis eines Mitschülers positiv ausfallen, haben sich die Kinder schon Gedanken gemacht. „Wir bleiben ruhig und behalten die Maske auf“, sagt Anastasia. Und Cenk macht klar: „Wir lachen bestimmt niemanden aus.“ (th)

» Wir lachen bestimmt niemanden aus. «

Schüler Cenk aus der Klasse 3d der Goetheschule auf die Frage, was passiert, wenn ein Mitschüler positiv sein sollte.



Einmal rühren, bitte: Schülerin Malia geht sehr konzentriert und umsichtig mit dem Testkit um.

Maskenpflicht und Schnelltests

Goethe-Schulleiterin Vanessa Osterdorf ist zufrieden damit, wie der Start verlaufen ist. Schüler und Lehrkräfte ihrer Schule hätten schnell eine Routine entwickelt. Die nun gekippte Maskenpflicht bereite ihr allerdings Sorgen. Denn dadurch stellen sich neue Fragen, sollte bei den Tests ein Kind positiv sein – zum Beispiel, ob dann die ganze Klasse in Quarantäne muss. Über alle Klassen hinweg kommen 169 Schüler für die Tests in die Klassenräume, 88 Schüler machen sie lieber mit den Eltern zu Hause (vor allem die Jüngsten an der Schule). 54 Schülerinnen und Schüler nehmen nicht am Präsenzunterricht teil, aus unterschiedlichen Gründen: Die Eltern können entweder die Masken- oder die Testpflicht oder beides ablehnen, oder sie empfinden den

Schulbesuch trotz aller Maßnahmen als zu gefährlich für ihre Kinder. „Mehrere Eltern haben ihre Kinder direkt wieder zur Schule geschickt, weil sie keine Maske tragen müssen“, sagt Osterdorf. Doch zurück zur Testpflicht: Osterdorf hat in der Elternschaft vor allem die Sorge wahrgenommen, dass die Kinder bei einem positiven Ergebnis im Klassenraum von den Mitschülern ausgegrenzt werden könnten. Auch der Datenschutz spielt bei einigen eine Rolle. Die Möglichkeit, sich zu Hause testen zu lassen, soll am 30. April auslaufen. Osterdorf möchte bis dahin möglichst viele der „Heimtester“ dazu bewegen, dafür in die Schule zu kommen. Aber auch eine Verlängerung der Möglichkeit, sich zu Hause zu testen, fände sie in Ordnung.

Kein Hühnereiweiß in Corona-Impfstoffen

Experten beantworten Leserfragen zu allen Themen rund um die Covid-19-Pandemie

BREMERHAVEN/BREMEN. Experten beantworten für die NORDSEE-ZEITUNG Fragen rund um Covid-19. Ist in den Corona-Impfstoffen Hühnereiweiß enthalten, was ein Problem für Allergiker sein könnte? Und landen E-Mails zu Impfterminen womöglich im Spamordner? Die Fragen beantworten der Bremer Virologe Prof. Andreas Dotzauer, Bremerhavens Krisenstabssprecher Stefan Zimdars und Stefanie Geisler, Sprecherin des niedersächsischen Gesundheitsministeriums.

▷ **Leserfrage:** Ich bin 81 Jahre alt und habe leider eine Hühnereiweißallergie. Ich möchte gerne wissen, in welchem Corona-Impfstoff kein Hühnereiweiß enthalten ist.

Dotzauer: Die Impfstoffe, die bisher bei uns gegen Corona in Gebrauch sind, enthalten kein Hüh-



Allergiker können beruhigt sein. Die Impfstoffe gegen Covid-19 enthalten kein Hühnereiweiß.

Foto: Bein

nerereiweiß. Bei ihrer Herstellung werden weder Zellkulturen von Hühnern noch Bruteier wie beispielsweise bei einigen Influenza-Impfstoffen verwendet.

▷ **Leserfrage:** Die in Niedersachsen per Mail verschickten Termine und Erinnerungen zu Impfterminen landen bei einigen Anbietern im Spamverzeichnis, das nur

durch eine zusätzliche Anwahl zu sehen ist. Auch bei Handys ist dieses Verzeichnis bei normalem Öffnen der Mails nicht zu sehen. Nicht nur ich habe deshalb den ersten Termin verpennt. Ist das bekannt und wie soll das behoben werden?

Geisler: Das sind Probleme, die wir das ein oder andere Mal gehört haben. Es handelt sich aber um Einzelfälle. Der große Teil der Menschen wird per Mail erreicht. Wir haben das aber an unseren Dienstleister weitergegeben. Dennoch möchten wir Personen, die als Rückmeldekanal E-Mail angegeben haben, bitten, immer mal wieder in ihren Spamordner zu schauen. Denn die Einstellung, was im Spam landet, hat in großer Maße mit dem Anbieter zu tun.

Zimdars: In Bremerhaven können sich die Bürgerinnen und Bürger mit einem Code, telefonisch

Gesundheitsressort

Astrazeneca nicht für unter 60-Jährige

BREMERHAVEN/BREMEN. In Bremerhaven und Bremen wird der Corona-Impfstoff Astrazeneca erst mal nicht für Menschen unter 60 Jahren freigegeben. „Wir impfen erst mal in Ruhe alle über 60-Jährigen“, sagte der Sprecher des Gesundheitsressorts, Lukas Fuhrmann, am Donnerstag.

In den nächsten beiden Wochen sei eine Freigabe für Menschen unter 60 Jahren daher kein Thema. „Zunächst werden alle über 60-Jährigen eingeladen“, sagt Fuhrmann. Erst danach sei eine Öffnung vorstellbar. Die drei Bundesländer Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Bayern haben inzwischen die Priorisierungen für die Impfung mit dem Vakzin von Astrazeneca aufgehoben. Das bedeutet: In diesen drei Bundesländern können sich nun auch Erwachsene mit dem Impfstoff immunisieren lassen, die jünger als 60 Jahre sind.

Unterdessen haben alle Pflegekräfte im Land Bremen nach Auskunft der Gesundheitsbehörde bereits ein Impfangebot zum Schutz gegen das Coronavirus bekommen. „Von den Beschäftigten in den Altenpflegeeinrichtungen sind in der Stadt Bremen 67 Prozent geimpft, in Bremerhaven 66 Prozent“, so Fuhrmann. (vda/epd)

Krankenkasse bezieht Stellung

Vorgehen bei Irritationen um Impfbriefe

BREMERHAVEN/CUXLAND. Menschen, die in den vergangenen Wochen durch eine Corona-Impfeinladung von der Krankenkasse verunsichert wurden, weil sie eigentlich gesund und noch nicht impfberechtigt sind, sollen Rat bei ihrer behandelnden Ärztin oder ihrem behandelnden Arzt suchen, sagt Jörn Hons, Sprecher der AOK Bremen/Bremerhaven. Ob es einen berechtigten medizinischen Grund für die Impfeinladung gibt, könne dort gut beurteilt werden, so Hons.

In den vergangenen Wochen haben die Krankenkassen in Bremerhaven und im Cuxland Versicherte mit bestimmten Vorerkrankungen zu Corona-Impfungen eingeladen. Fälschlicherweise haben sie dabei nicht nur chronisch Kranke, sondern auch gesunde Menschen angeschrieben und so viele Betroffene verunsichert. Der Grund dafür war laut dem AOK-Sprecher, dass die Auswahl der Versicherten durch den Spitzenverband Bund der Krankenkassen (GKV) vorgenommen wurde. Dabei seien zusätzlich zu den in der Impfverordnung genannten schweren Diagnosen und Behinderungen auch Durchfallerkrankungen, Muttermal-Entfernungen und auch Verdachtsdiagnosen hineingeraten. (nik)



Sie fragen –
Experten antworten

optional angegeben werden. Die Bürgerinnen und Bürger benötigen allerdings keine Bestätigungs- oder Erinnerungsnachricht, da sie die beiden Termine wie beschrieben direkt bei der Anmeldung erhalten. (vda/ger)